Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 7 (1856)
Heft: 10

Artikel: Der Rüsselkäfer (curculio pini)
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-673510

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Rüsselkäfer (curculio pini)

hat auch in unseren Kulturen bereits da und dort Beschädigungen an den Rothtannen und Fohren gemacht und die Forstleute zum Nachdenken für Abwendungs-Mittel gegen diesen Wald-Verderber gebracht, wenn wir auch vielleicht nicht in dem Maaße davon zu leiden haben wie dieß in einigen Wäldern Deutschlands der Fall zu sein scheint, denn wir vernehmen z. B., daß in einem Revier Oberbayerns vom 11. Juni bis 28. August 1853 nicht weniger als 354722 Stück dieses Wald-Verwüsters eingesammelt wurden. Immerhin kann es nützlich sein zu vernehmen was dort von einem ausgezeichneten Kenner dieses Insektes dem köngl. bayr. Revierförster von Lips in Freising, Professor an dem land- und forstwirthschaftlichen Institute zu Weienstephan, zur Abhaltung und Vertilgung desselben angerathen wird. Wir entnehmen deshalb aus einem sehr interessanten und detaillirten Bericht dieses Forstmanns über das Vorkommen, Entwicklung, Erscheinen, Aufenthalt und Fortbewegung, Fraß und Begegnung in Pfeils kritischen Blättern 36ster Band 2. Heft folgende Schlußansichten zur gehörigen Darnachachtung und Prüfung für unsere Leser. Als Vorbauungsmittel steht oben an die möglichst sorgfältige Stockrodung der Schläge, wobei auch die kleinsten Wurzeln aus dem Boden kommen sollten; ihr folgt die sorgfältigste Schlagräumung in möglichster Bälde von allem Holzmaterial und den Resten der Fällung. Die Wiederbepflanzung mit Nadelholz auf neuen Hiebsorten oder in der Nähe derselben soll mindestens 1 Jahr nach der Rodung ausgesetzt bleiben. Zur Pflanzung sollen nur recht kräftige, besonders stufige, ganz herab beastete, aus freiem Stand entnommene Setzlinge gewählt werden und kann deren sorgsame Behandlung durch alle Kultur-Manipulationen hindurch, wie Ausheben, Transport, Pflanzung nicht genug empfohlen werden. Antreten der im Herbst gemachten Pflanzungen im Frühjahr, um das Kränkeln in Folge etwaigen Aufziehens durch den Frost zu verhüten. Möglichste Beseitigung des Graswuchses in den Kulturen durch Ausschneiden oder bei trocknem

Boden durch Eintreiben von kleinem Vieh (Schafe), das die Pflanzen nicht angreift. — Ueber die Vertilgungsmittel sagt derselbe ferners: Sofortige Entfernung der vom Käfer angefressenen Pflanzen wird keinen Erfolg haben. Kalkstreuen auf Saaten hält er für ganz erfolglos. Das Bestreichen mit Theer hält den Käfer nur ab, so lange er frisch ist, sowie der Theer trocknet, so frißt er so ungenirt daran, wie an andern Pflanzen, auch ist die Manipulation im Großen nicht anwendbar. Decken der nicht gerodeten Baumstöcke hilft so wenig als deren Entrinden, da er ja absonderlich in den Wurzeln, somit auch wohl im Boden die Eier ablegt, wenn ihm oberhalb die Gelegenheit dazu benommen ist. — Fanggräben und Gruben mögen wohl auf hitzigem, nacktem Boden wirksam sein; auf frischem grasreichem Boden ist jeder dafür ausgegebene Kreuzer weggeworfen. Fangbüschel sind empfehlenswerth, wenn man keine Rinde mehr haben kann, doch ist das Sammeln aus ihnen unsicher und mühsam; auch sind sie keine reizendere Kost für die Käfer als die Pflanzen selbst, somit auch kein sicheres Ableitungsmittel; auch müssen sie bei großer Hitze zu oft erneuert werden. Fangrinden, Rollen wie Platten, letztere mit Steinen beschwert, vertrocknen gar rasch nach einigen Tagen schon und haben dann für den Käfer keine Anziehungskraft mehr, als darunter Schatten und Kühlung zu suchen und dieses auch nur auf nacktem heißem Boden. — Fangkloben, stärkere namentlich, von recht saftigen Fichtenstangen — (die Kiefern schienen mir früher zu vertrocknen, sonst habe ich in Beziehung auf größere Anziehungskraft für den Käfer zwischen beiden Holzarten in Abschnitten einen wesentlichen Unterschied nicht finden können) — an denen die Rinde vorn der Länge nach geöffnet und nach dem Rücken zu bis auf ca. 2″ um das darin verbleibende Holz gelockert war, erhielten sich mehr als doppelt so lange, wie die bloßen Rinden, weil solche an dem saftigen Holze anlag; der milchige Saft — der sich darinnen länger erhält, als in den vom Holze ganz getrennten Rindenstücken — scheint für den Käfer die größte Anziehungskraft zu haben, denn kaum eine Stunde, nachdem solche frisch gelegt worden waren, wim-

melte es darin von Käfern. Sie haben, wenn die Rinde nach dem Ausnehmen der Käfer wieder ordentlich an das Holz gedrückt wird, nächst der längeren Dauer auch noch den Vorzug, daß die Käfer bei jeglicher Art des Aufhebens gut darin haften bleiben. Herr von Lips wendet keine andere Fangmethode mehr an, als die mit Fangkloben, welche von ihm zuerst angewendet, nunmehr allenthalben in Oberbayern sich den Vorzug vor anderen Fangmethoden errungen hat."

Im weitern schreibt uns Herr Revierförster v. Lips über den fraglichen Gegenstand: „Ich habe versucht, ihm Fangstangen zu legen — die so tief im Boden vergraben werden, daß nur ein schmaler Streifen, wie an einer Wurzel hervorragt und diese werden von kräftigen ca. 30—40 jährigen Fichten genommen, im Safte (Mai) gehauen und auf den neuen gerodeten oder ungerodeten Schlägen in entsprechender Zahl alle 100—150 Schritte gleich 10—12' lang eingegraben. Er legt dann auf der Unterseite seine Brut ab, die Ende September mit der Fangstange herausgenommen und durch Verwendung des Holzes beseitigt wird. Eine solche 5—6' lange Stange hat mir gegen 300 Stück Larfen geliefert."

Forstliche Notizen.

Aus der Waadt wurde uns über die schwierige Unterscheidung der Pinus austriaca und Pinus laricio folgende sehr verdankenswerthe Mittheilung gemacht, wobei zugestanden wird, daß hinsichtlich der beiden Namen einige Verwirrung herrscht. Es heißt dann aber weiter; „Die östreichische Kiefer gedeiht übrigens mit Ausnahme des Kalkbodens oder des mit Gesteinsstücken gemischten (grienigen) Bodens allenthalben schlecht — nur auf dem Kalkboden gedeiht sie wirklich gut. Es ist in der That schwierig die beiden Holzarten so zu beschreiben, um selbe nach ihrem botanischen Charakter von einander unterscheiden zu können, während dieß leicht fällt, wenn man sie beide in ihrer Jugend neben einander wachsend beobachten kann. Beide haben